

Bemerkungen über Erziehung vom psychoanalytischen Standpunkt*

Dr. R. Páramo-Ortega, Guadalajara

Ausgangspunkt und Berechtigung

Warum soll ein Psychoanalytiker über Erziehung reden? Wenn er als Psychoanalytiker es wagt, etwas über Erziehung zu sagen, muß er sich bewußt sein, daß er es - bis zu einem gewissen Grad - notgedrungen tut. Der Analytiker ist kein Pädagoge. Man sollte nicht vergessen was *Freud* einmal bemerkt hat, daß «der Erzieher psychoanalytisch geschult sein soll». Weiter bemerkt Freud, daß die Wirkung der Erziehung ein «sui generis» sei. Sie dürfe durch die Psychoanalyse weder verwechselt noch ersetzt werden. Und weiter warnt er uns: «Wir dürfen uns nicht irreführen lassen dadurch, daß jede Psychoanalyse eines Erwachsenen einer Wieder-Erziehung gleichkommt». Wenn der Psychoanalytiker sich in Erziehungsprobleme einmischt, ist er deshalb berechtigt, weil sein eigenes - sagen wir - Hauptstudienobjekt, das Unbewußte, ein Element, und zwar ein entscheidendes Element, das den ganzen Erziehungsprozeß durchdringt ist. Die Pädagogik, setzt wie jede Wissenschaft eine gewisse Vorstellung vom Menschen voraus, hat also eine latente Anthropologie inne. Freud und die Psychoanalyse haben einen bedeutenden Beitrag zur Ergänzung des Bildes vom Menschen geleistet. Der Psychoanalytiker versucht, der Anthropologie seine Kenntnisse des Unbewußten beizusteuern. Damit leistet er jeder Wissenschaft, die mit Menschen zu tun hat, seinen Beitrag - und somit auch der Pädagogik. Der auf das subtilste getarnt und rationalisierte Mißbrauch der Macht bei Eltern und Lehrern (manchmal sogar der Mißbrauch von körperlicher Kraft) sind so Allgemeingut geworden, daß sie nicht mehr erschrecken, die Harmonie des Gesamten nicht trüben, daß sie sogar unglücklicherweise zur Grundessenz in der Schulerziehung geworden sind. Herbert Marcuse spricht in seiner Kritik an unserer Zivilisation von einer grundsätzlichen Unterdrückung, die für das Gefüge der Gesellschaft notwendig ist und von einer zusätzlichen Unter-

* Vortrag, der vor einer Eltern- u. Lehrkörperschaftsversammlung (Collegio de la Vera-Cruz) am 15. Dezember 1965 gehalten worden ist.

drückung, die nur dazu dient, die Macht der Machthaber zu stärken. Es lohnt sich, uns zu fragen: Wieviel zusätzliche Unterdrückung - also über die notwendige hinaus - herrscht in unserem Erziehungswesen vor? Wieviele zusätzliche Disziplinforderungen erziehen gehorsame Schüler und Kinder, aber auch enge Seelen und enge Ansichten?

Freud zeigte überzeugend, daß an der Entstehung von Neurosen schädliche Ereignisse in der Kindheit beteiligt sind. Außerdem haben für Freud die Umweltsbedingungen transcendente Bedeutung. Der psychoanalytische Standpunkt vertritt, daß der Mensch nur einen Bruchteil seines Innenlebens kennt und daß er sich über einen großen Teil seiner Gefühls- und Gedankenwelt nicht im klaren ist. Nach psychoanalytischer Ansicht ist die Erziehung nicht eine Frage von Rezepten oder Ratschlägen, wie man erziehen sollte. Bitten um Ratschläge über Erziehung heißt von vorneherein von einer falschen Basis ausgehen. Denn Erziehen, ich

wiederhole es wieder und wieder, hat nichts mit Rezepten, nichts mit einzelnen oder äußerlichen Erziehungsmaßnahmen zu tun, sondern gründet sich in der habituellen inneren Haltung der Menschen, die das Kind umgeben. So liegt es auf der Hand, daß diese habituelle innere Haltung im Leben sich nicht durch Ratschläge umstellen läßt, auch wenn diese noch so weise wären. Die chronischen Umweltfaktoren sind von entscheidendem Einfluß. Diese Einflüsse bestehen aus einer Anhäufung von anscheinend unbedeutenden Kleinigkeiten.

Eine grundsätzliche Forderung: Die Souveränität der Person (Caruso)

Die grundsätzliche Forderung aller Erziehung muß die bedingungslose Achtung und Respektierung der Person des Kindes sein. Unter dem Vorwand, daß Kinder noch nichts selber entscheiden können, mißbraucht man seine Kondition des Ausgeliefertseins. In gleicher Form ist die Souveränität des farbigen Menschen, die Souveränität der Frau und die des Proletariats in den Staub getreten worden (Caruso). Das Kind wird meistens nicht gefragt, selten interessiert man sich dafür was es wünscht, was es fürchtet, was ihm bedeutsam ist, was es wissen will u. a.

Den Respekt der Autorität gegenüber hat man derart akzentuiert, daß ein klarer Mißbrauch daraus entsteht.

Wir verlassen nicht gern die bevorzugte Stellung des Erwachsenen, die die Autorität uns verleiht, eben weil wir als Kinder in der gleichen Form unterdrückt wurden. Als Erwachsene haben wir nicht den Mut, auf die Nutznießung derselben Autorität zu verzichten, die wir als Kinder mit großem Neid gesehen haben. Mit anderen Worten: Wir wagen nicht, eine innere

61

Stellung vom Du zum Du zu unseren Schülern und Kindern einzunehmen. Das würde nicht Anarchie, nicht Auflösung der Autorität bedeuten, sondern würde eine Autorität des Dienens schaffen. Es gibt einen großen Unterschied zwischen Ausübung von einer Autorität, die an die Souveränität der Person gründet und einer Autoritätsausübung, die auf der Basis eines unbewußten Dranges, jemandem zu befehlen, steht. Wobei dieser unbewußte Drang zum Befehlen umso größer wird, je stärker die vorherige Unterdrückung war.

Wir erziehen nicht durch unser Beispiel, sondern durch das, was wir sind

Die traditionelle Behauptung, daß wir durch das Beispiel erziehen, ist falsch. Diese Behauptung, daß man durch Beispiel erzieht, muß neu beleuchtet und vertieft werden, und zwar in dem Licht der neuen Erkenntnisse, die uns Freud durch seine Entdeckung unbewußter Faktoren lehrt. Gutes Beispiel geben wollen ist eine Künstelei. Denn «Beispiel geben» - sei es ein gutes oder schlechtes - vollzieht sich ohne Wollen, unter allen Umständen, auch, wenn man es verhindern will. Mit anderen Worten: wir sind Beispiel in dem, was wir wirklich sind, wir veranschaulichen unser wirkliches Sein. Den Satz «durch Beispiel geben erziehen» ersetzen wir besser durch einen andern: Erziehen durch das, was man ist. Im letzten kann man Kindern das kernhafte Wesen nie vortäuschen. Sie nehmen schlicht, einfach, einfältig wahr, was wir wirklich sind. Das Unbewußte als Instrument der Erkenntnis - ja, denn das Unbewußte ist Instrument der Erkenntnis, und zwar der treffenden, tiefgehenden Erkenntnis. Das Unbewußte ist beim Kind weniger verzerrt als beim Erwachsenen, folglich nimmt es mehr und klarer wahr als der Erwachsene. Auch wenn das Kind begrifflich nicht formulieren kann, was es wahrnimmt und denkt, es denkt doch.

Wir haben der Ansicht Ausdruck gegeben, daß wir erziehen mit dem was wir sind. Die Sache wird komplizierter, wenn wir in Betracht ziehen, daß wir auch unbewußte Wesen sind, Wesen, in denen das Unbewußte arbeitet und wirkt, und zwar in einer unvorstellbaren Kraft. Wir müssen sagen: Die Schwierigkeit und Komplexhaftigkeit des Problems liegt darin, daß wir auch unbewußt erziehen. Und daraus leitet sich immer stärker und ausgedehnter die

Forderung ab, daß der Erzieher unbedingt sein Unbewußtes besser kennenlernen muß, es ausgeprägter bewußt machen lernt oder sagen wir, sich weniger unbewußten Impulsen überläßt.

62

Das Erziehungssystem als kulturelles und geschichtliches Phänomen

Wie häufig vergessen wir, daß unsere schulischen Einrichtungen und alle ihre Normen, Systeme und Wertbestimmungen geschichtliche Phänomene sind, bestimmt durch ihre Zeitepoche und Frucht ihrer Zeitepoche. Wir müssen uns von dem Gedanken freimachen, daß unsere Epoche, eben weil sie die unsere ist, absoluten Wert, absolute Gültigkeit hat. Das konformistische Übereinstimmen mit dem, was in unsere Zeit mehr oder weniger anerkannt wird, hemmt die geschichtliche Entwicklung, hemmt unsere Systeme, unsere Einrichtungen, unser Personwerden. All das hindert uns daran, geschichtliche Geistesströmungen zu erkennen, uns ihnen kritisch anzugleichen. So fehlt es zum Beispiel daran, in unser Schulwesen Gesichtspunkte hineinzutragen, die uns die Psychoanalyse geschenkt hat. Die traditionelle Schulpsychologie ist seit langem in vielem überholt. Das, was uns die traditionelle Psychologie gebracht hat, genügt nicht. Sehr wenig wichtig ist für ein Kind eine psychologische Methode, die es befähigt, mehr Geschichtsdaten zu verdauen, oder doppelt so schnell multiplizieren zu können, wenn im Letzten und Tiefsten wichtige Punkte in der Entwicklung seines Gesamtlebens übersehen werden, die doch unvergleichlich mehr bedeuten. So z. B.: haben Lehrer oder Lehrerin tatsächlich - nicht nur in ihrer Absicht - eine Haltung, die die menschliche Entwicklung des Schülers fördert? Oder ist es so, daß Lehrer oder Lehrerin falsche und angekränkelte Einstellungen ins Unbewußte hineintragen - Einstellungen Gott gegenüber, der Liebe, der Ehrlichkeit, dem eigenen Körper gegenüber usw.? Die Schwere des Falles liegt darin, daß alle Schulen sagen werden: Natürlich ziehen wir alle diese Punkte in Betracht. Wie viele unglaubliche Schäden entstehen im Kindesalter, die durch unbewußte Haltung der Lehrer verursacht sind! Wieviele Gewissen gibt es, die auf einem Niveau von moralischem Narzißmus stehen geblieben sind. *Wie oft glauben wir ehrlich (d. h. auf bewußter Ebene) gut zu erziehen, während wir in Wirklichkeit bloß unser Elend übertragen und aufzwingen.*

Von der unbewußten Einstellung der Erwachsenen dem Kinde gegenüber

Das Studium der unbewußten Haltung von Eltern den Kindern gegenüber und das Studium ihrer Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes werden mehr und mehr zum Studienthema für die Psychoanalyse. Es handelt sich nicht nur um die äußere Haltung der Eltern. Wesensgleiche äußere Haltung kann in Wirklichkeit verschiedene Bedeutung haben und daher auch verschiedene Nachwirkungen auslösen. Wer die Tätigkeit und Dynamik seines

63

Unbewußten nicht zugeben will, ist in der gleichen Situation wie der, der selbst seine Unkenntnis ignoriert, und das ist der schlimmste Fall von Unwissenheit. Das ist die Situation desjenigen, dem es genügt, die bewußten Ansichten zu kennen, die seinen Beweggründen zu Grunde liegen, ohne jemals die Gültigkeit und den Wert derselben in Zweifel zu ziehen. Unbewußte Beweggründe - auch wenn sie mit bewußten vermischt sind, bedeuten, daß der Mensch seine Begründungen weder zu eigen hat, noch sie halbwegs beherrscht, sondern, daß er besessen und beherrscht ist von ihnen, auch wenn er sich selbst darüber nicht im klaren ist. Wie schon *Unamuno* einmal gesagt hat, die Vorstellung die wir über uns selbst haben, ist weit entfernt von dem was wir wirklich sind.

Schon lange vor dem Sprechenkönnen erwirbt das Kind mittels der Eindrücke seiner Umwelt gewisse Anlagen. Und dieses prä-konzeptuelle Denken des Kindes hat auch Kraft und Gültigkeit. Mehr noch: diese *erworbenen* Anlagen hinterlassen ihre Spuren für das ganze Leben, auch wenn vielleicht das Subjekt niemals zu der Erkenntnis kommen sollte, daß es durch diese frühen Eindrücke geführt (oder irreführt) war. *Unsere Erziehungstätigkeit wird bewegt und gesteuert aus den dunklen Tiefen unseres Unbewußten. Wie oft glauben wir, schöne Erziehungsformeln anzuwenden, während wir in Wirklichkeit innere Spannungen entladen, die auf unseren unbewußten Erfahrungen beruhen.* So wird paradoxerweise unser eigenes Unbewußte eine Quelle von Irrtümern über den Andern. Kommen wir nun zu einem flüchtigen Versuch, die unbewußte elterliche Haltung den Kindern gegenüber einzuordnen. Dafür habe ich die Ausführungen von H. E. Richter ausgewählt, weil sie nach meinem Dafürhalten am besten in ausgedehnten Erfahrungen fundiert sind.

Verschiedene pathogene unbewußte Haltungen der Eltern ihren Kindern gegenüber (nach H. E. Richter)

1. Das Kind als Ersatz für einen anderen Partner.
 - a) dieser andere Partner kann der eigene Vater oder die eigene Mutter sein. Also, das Kind als Substitut für eine Elternfigur.
 - b) Das Kind soll den Ehegatten ersetzen.
 - c) Das Kind soll einen Bruder oder eine Schwester ersetzen.

2. Das Kind als Ersatz für einen Aspekt des eigenen (elterlichen) Selbst.
 - a) Das Kind soll eine genaue Kopie dessen sein, was die Eltern sind.
 - b) Das Kind soll das Ideal verwirklichen, das die Eltern nicht erreicht haben.

64

c) Das Kind wird zum Träger und Vertreter der negativen Seiten der Eltern («Sündenbockrolle»). Der typische Satz: «Die schlechten Anlagen sind nicht von mir. *Du* hast sie, und du mußt dafür bestraft werden».

3. Das Kind ist der umstrittene Bundesgenosse. Oder mit anderen Worten: Das Kind wird zum Zankapfel.

Aus all diesem, so hoffe ich, hebt sich mit Klarheit die Notwendigkeit der Forderung ab: Erzieher, erziehe dich selbst!

Erzieher, erziehe dich selbst!

So wie sich in der Medizin die Forderung erhebt: Mediziner, kuriere dich selbst, so dachte man im folgenden in der Psychotherapie an die Notwendigkeit der sogenannten Lehranalyse. Das heißt, daß der Therapeut die unbewußten Faktoren in Rechnung ziehe, die seine Einstellung und sein Verhältnis zum Patienten bestimmen.

Es ist der Moment gekommen, wo uns die Erkenntnis der unbewußten Faktoren zwischen Erzieher und Schüler zum gleichen Schluß führen soll: Der Erzieher benötigt ein halbwegs gründliches Wissen um sein Unbewußtes, um seine Erziehungsaufgabe weder zu hindern noch zu stören. Mit anderen Worten, man kommt zu der Mahnung: Erzieher, erziehe dich selbst! *Das Problem ist nicht, die Andern erziehen, sondern sich selbst erziehen.* Um es noch radikaler zu formulieren, sagen wir: Der Erzieher soll nicht «mit Absicht» erziehen. Es ist vollauf genug, wenn er im Augenblick des erzieherischen Eingreifens sich selbst erzieht! Es

wäre viel nützlicher, wenn er zu schweigen lernte, statt zu viel anzugreifen, zu achten, zu beobachten, zu mahnen, zu tadeln usw.

Das Führungsmoment ist leider zu stark betont, und das Nicht-Stören ist in Vergessenheit geraten.

Hochheimer hat bei psychoanalytischen Behandlungen von Erziehern mit unglaublicher Häufigkeit gefunden, daß der Erzieher seinen Zöglingen gegenüber die gleichen unbewußten Einstellungen einnimmt, die er selbst von seinen eigenen Erziehern erlitten hat. Hören wir *Hochheimer* selbst: «Unsere Jugend wird also weitgehend von ihren Großvätern erzogen». Und alles dies, ohne daß man sich klar darüber ist. Derselbe *Hochheimer* bemerkt weiter dazu: «Überhaupt erweisen sich Erzieher, die sich als Herren der Situation dünken, nicht selten als Diener ihrer Vorerzieher. Die Autorität, die wir von unseren Zöglingen fordern, haben wir selbst als Anspruch unserer Eltern und Lehrer vorerfüllt». Versunken in unseren naiven Narzißmus glauben wir uns

65

gut erzogen, weil «in uns ja alles gut geht». Unsere Fähigkeit zum Selbstbetrug ist enorm.

Literaturhinweise:

Anado Levy Valensi E. El diálogo Psicoanalítico. FCE.México (1965) S. 136.

Caruso, I. A., Soziale Aspekte der Psychoanalyse. Klett. (1962). S. 64 ff.

Favreau, J.A., Doumic A. Psicoanálisis y Educación in: El Psicoanálisis, Hoy. S. Nacht u. andere. Band I. Miracle, Barcelona (1959)

Freud, A., Introducción al Psicoanálisis para Educadores. Buenos Aires (1961).

Freud, S., Geleitwort zu «Verwahrloste Jugend» von A. Aichorn. G. W. Band XIV. S. 567. London (1961)

Graber, G. H., Seelenspiegel des Kindes. Einblick in tiefenpsychologische Erziehung und Kinderanalyse. 2. Auflage, Bern (1962).

Hellman, I., El Psicoanálisis y el Maestro, in: El Psicoanálisis y el Pensamiento Contemporáneo J. D. Sutherland u. andere. Buenos Aires (1962).

Hochheimer, W., Über Schwererziehbarkeit in unserer Zeit. Zeitschr. f. Heilpädagogik. Heft 9/10. 489-490 (1960).

llan, E., The Problem of Motivation in the Educator's Vocational Choice. The Psychoanalytic Study of the Child, XVIII (1963) 266-285.

Jung, C. G., Importancia del Padre en el destino de los hijos, in: Conflictos del Alma infantil. Buenos Aires (1959).

Lücken, H. R., Prägende Kräfte der Eltern-Kind-Beziehung, in: Handb. der Erziehungsberatung. Basel (1964). 89-137.

Koehler, O., Vom unbenannten Denken in: Verhandlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft in Freiburg 1952. 202-211.

Neill, A. S., Sumerhill. Un punto de vista radical sobre la educación de los niños. FCE. Mexico (1965).

Páramo Ortega, R., El primer año de la vida del niño. Origen de la primera relación objetal según René Spitz. Rev. Mexicana de Pediatría. XXXIII, 2, (1964) 73-77.

Riemann, F., Neurosenspezifische Psychotherapie, in: Handb. der Erziehungsberatung. Basel (1964) 505-517.

Richter, H. E., Die narzisstischen Projektionen der Eltern auf das Kind, in: Jahrb. der Psychoanalyse, Band I. (1960) 62-81.

Richter, H. E., Eltern Kind und Neurose. Stuttgart (1963).

Sperling M., Children's Interpretation and Reaction to the unconscious of their Mothers. The Int. J. of Psychoanalysis. XXXI, (1950) 1-6.

Weber L., Was der Erzieher von der Psychologie erwartet, in: Psychologia, Jahrb. Zürich (1955).

Zulliger, H., Elternschulung und Elterngestalt. Stuttgart (1961).

Zulliger, H., Gespräche über Erziehung. Stuttgart (1962).

KORRESPONDENZADRESSE:

DR. RAÚL PÁRAMO-ORTEGA
JUSTO SIERRA 2135
44650 GUADALAJARA
MEXICO

TEL ++52 36-1516-50

FAX ++52 333-6164969

E-MAIL RAULPARAMOORTEGA@MEGARED.NET.MX